

(Photo: Scherl)

Verstärkung der Linie Warschau-Bukarest.

Von unserem Warschauer Mitarbeiter.

Warschau, 22. November.

Im politischen Kräftefeld Europas hat in diesem Jahr unzweifelhaft Polen eine recht günstige Stellung eingenommen. Die „Wiederaufrichtung“ seines Bündnisses mit Frankreich, die Verbesserung seiner an sich schon guten Beziehungen zu England und das geschickte Auftreten in Genf sind die augenfälligen Eckpfeiler dieser Stellung. Nun schied man sich in Warschau an, den vierten Eckpfeiler auszubauen: das Bündnis mit Rumänien von neuem zu beleben.

Der rumänische Außenminister Antonescu wird am 24. d. M. der von Außenminister Bede ergangenen Einladung folgen und nach Polen kommen, um mit ihm alle die Fragen zu besprechen, die sich aus dem Bestehen des Bündnisvertrages ergeben, die aber während der letzten zwei Jahre nicht erörtert werden konnten, weil durch die Außenpolitik Titulescus eine Ablösung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten eingetreten war, die einen großen Teil der öffentlichen Meinung in den beiden Nachbarländern mit berechtigter Besorgnis erfüllte.

Wohl nirgends — außer in Rumänien selbst — hat der Abgang Titulescus von der politischen Bühne größere Genugtuung erweckt als in Polen. Das Bündnis zwischen Polen und Rumänien war während dieser Periode wohl vorhanden, aber nie darüber sprach und in der Führung seiner Politik niemals davon Erwähnung tat oder gar von ihm Gebrauch machte, was der frühere rumänische Außenminister. Man sah mit unverhohlenen Mißgefallen in Warschau, wie Rumänien durch Titulescus sich anschickte, der Handlanger Moskaus zu werden, man fühlte sich nicht mit Unrecht enttäuscht. Hat doch Polen vor Jahren den Vermittler zwischen Rumänien und der Sowjetunion gespielt und dazu beigetragen, daß eine Verabreichung an der rumänisch-bolschewistischen Grenze eintrat. Daß aber die Verständigung zwischen Rumänien und der Sowjetunion zu einem politischen Zusammenspiel ausarten sollte, welches letzten Endes sich gegen Polen auswirken mußte, lag durchaus nicht in der Absicht der polnischen Außenpolitik.

In Warschau steht man auf dem Standpunkt, daß von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer die polnische und rumänische Grenze mit der Sowjetunion den Grenzwall bilden müssen der ein Ausbreiten des Bolschewismus in Europa, der ja zu allererst diese beiden Staaten in ihrer heutigen Struktur vernichten würde, zu verhindern habe. Das polnisch-rumänische Bündnis ist der Grundpfeiler für die Sicherheit Rumäniens im Osten, ebenso aber auch die Sicherung Polens im Südosten. Während Warschau an diesem Grundgedanken festhält, auch während der Ära Titulescus festgehalten hat, ist man in Bukarest von ihm abgekommen. Rumänien hatte sich dem Irwahn der „Pactomanie“ ergeben, die man in Polen für die Erhaltung des europäischen Friedens nicht als nützlich, sondern als schädlich erkannt und angesehen hatte.

Der Besuch Antonescus in Warschau nach der Prager Reise des Königs Carol ist umso bedeutsamer, als in der rumänischen Außenpolitik seit dem Amtsantritt Antonescus große Veränderungen vor sich gegangen sind, über die er sich mit Bedacht ausführlich unterhalten wird. Mit dem wachsenden politischen Ansehen und Einfluß Polens ist natürlich auch sein Wert als Bundesgenosse für Rumänien gestiegen. Es ist daher verständlich, wenn in Bukarest dem Besuch Antonescus in Warschau in gewisser Hinsicht mehr Bedeutung beigegeben wird als in Polen. In Rumänien sieht man den Zweck dieser Unterredungen darin, daß eine gemeinsame Plattform in all den Fragen festgelegt wird, die beide Staaten unmittelbar angehen, und in einem Gedankenaustausch über die allgemeinen Fragen der europäischen Politik. Das gleiche wünscht man in Warschau. Denn es ist klar: beide Staaten befinden sich in einer überaus ähnlichen Lage. Dasselbe politische Problem berührt beide Länder. Man hat in Warschau mit Verdrückung gelesen, was das rumänische Blatt „Curentul“ schrieb: „An der polnisch-rumänischen Grenze endet Europa. Die von der Ostsee zum Schwarzen Meer verlaufende Demarkationslinie zwischen Europa und der Sowjetunion ist heute angeht der Rückwirkungen unserer Kontinents gegenüber der Gefahr, die durch die Ereignisse in Spanien sichtbar wurden, aktueller denn je.“ Wohl ist nach dem Besuche Bede in London von polnischer Seite gesagt worden, daß Polen einem der sich bildenden weltanschaulichen Lager in Europa beizutreten nicht gewillt ist, andererseits verkennt man aber auch nicht die bolschewistische Gefahr, der Polen ja doch in erster Linie ausgesetzt ist, wenn sich einmal die roten Armeen der Weltrevolution gegen Europa in Bewegung setzen sollten. Und daraus folgt die Notwendigkeit, daß das polnisch-rumänische Bündnis wieder seine alte Bedeutung gewinnt und die Linie Warschau-Bukarest verstärkt wird.

Der rumänische Außenminister wird in Warschau sehr freundlich aufgenommen werden. Die Begrüßungsartikel der polnischen Presse sind in recht warmem Tone gehalten. Dies ist erklärlich, weil irgendwelche Reibungspunkte zwischen den beiden Nachbarstaaten nicht bestanden und nicht vorhanden sind, die Interessen jedoch nicht nur in der besprochenen Richtung vielfach die gleichen sind und weil man die Ära Titulescus möglichst bald vergessen möchte. Wie weit die Unterredungen zu einer Aktivierung der Politik Polens im Donauraum führen werden, kann schwer vorausgesehen werden, da Polen bisher in diesen Fragen recht behutsam und vorsichtig vorgegangen ist. Seine mehr gefühlsmäßig hergeleiteten Beziehungen zu Ungarn haben Polen nicht gehindert, auch zur Kleinen Entente oder besser gesagt zu zwei seiner Mitglieder, Rumänien und Jugoslawien, gute Beziehungen zu unterhalten.

Der wieder aufgenommene Faden soll weiter gesponnen werden und Polen, das seine politische Stellung in Europa im Vergleich zu Rumänien als die jetzt stärkere ansetzt, gewinnt dadurch nur wieder, wie

Die drohende Beschießung Barcelonas.

Verfenkung der Munitionsschiffe angekündigt.

DNB Paris, 22. November.

Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Agentenmeldung aus Lissabon teilte der Sender Teneziffa mit, General Franco habe die französische und die sowjetische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß jedes Schiff mit Waffen und Munition für die spanischen Bolschewiken von den spanischen nationalen Kriegsschiffen versenkt werden würde.

In einer Havasmeldung aus Perpignan heißt es, der französische Konjul in Barcelona habe die französischen Staatsangehörigen aufgefordert, die Stadt wegen der angekündigten Bombardierung zu verlassen.

Britischer Kreuzer verließ Barcelona

DNB London, 22. November.

Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in der Nacht zum Sonntag Barcelona verlassen, um sich nach Palma de Mallorca zu begeben.

Reuter meldet, dieser Schiffsbewegung käme keine besondere Bedeutung zu, da der Kreuzer „Arcturion“ normalerweise einige spanische Häfen anlaufen pflege. Man nehme an, daß der Kreuzer „Arcturion“, der seit langem in Barcelona liege, sich auch jetzt noch dort befindet. Zahlreiche britische Staatsangehörige befinden sich auch jetzt noch in Barcelona. Es seien Vorbereitungen getroffen worden, sie abzutransportieren, sobald sie den Wunsch dazu äußerten.

Die neutrale Zone in Madrid erweitert

L London, 22. November.

Die spanische Nationalregierung hat sich in einer Mitteilung an die englische Regierung bereit erklärt, die Schutzzone im Nordosten Madrids, die nicht beschossen werden soll, weiter auszudehnen, jedoch nicht auf die britischen Gebiete, Amerika und andere Staaten in der neutralen Zone liegen. Das Gebiet ist für Ausländer und Nichtkämpfer vorgegeben.

Eisenbahnwagen mit Pulver nach Spanien verschoben.

(1) Paris, 22. November.

Der „Matin“ berichtet, daß ein Güterwagen eines mit Pulver beladenen Güterzuges, der von der französischen Pulverfabrik in Toulouse nach dem Golf abgefragt war, unterwegs verschwand. Bei der Ankunft im Golf stellte man fest, daß ein Wagen weniger zur Stelle war.

Die Untersuchung hat ergeben, daß der Wagen mit 6000 kg Pulver von unbekannten Tätern nach der Pyrenäengrenze verschoben worden ist, und zwar nach dem Grenzgebiet der Gers. Der dortige Bahnhofsvorsteher hatte ein Telegramm erhalten, das den Inhalt hatte, als ob es von behördlicher Seite kam, und das anordnete, den Wagen nach Elne (Ostpyrenäen) weiterzuleiten. Als Empfänger war telegraphisch ein ge-

ja auch Rumänien seine Stellung festigt. Dort, wo die gleichen Interessen bestehen, findet man sich auch leicht zur Zusammenarbeit.

Alfred Rosenberg über „Weltanschauung und Wissenschaft“.

▼ Berlin, 22. November.

Die Reichstagung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums fand am Sonntag ihren Höhepunkt in einer Rede des Reichsausschusses für die deutsche geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg in der Krolloper. Als Thema hatte er sich gewählt: „Weltanschauung und Wissenschaft“.

Seit 1933, führte er u. a. aus, sei eine ungeheure Flut des Schrifttums auf allen Gebieten festzustellen gewesen. Trotzdem ist es nicht wahr, als habe es vor 1933 ein nationalsozialistisches Schrifttum nur ganz vereinzelt, nur als ganz unbedeutendes gegeben. Vielmehr ist richtig, daß zwar seit 1933 eine reiche Fülle von Schriften erschienen sei, daß aber das Geschick der Weltanschauung und der Wissenschaft nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft eine entscheidende Rolle spielen werde. Seit 1933 sei die geistige Bewegung des Geistes in sich gegangen und die eingeschlagene Orientierung dieser Bewegung sei die geistige Bewegung des Geistes. Seit 1933 sei die geistige Bewegung des Geistes in sich gegangen und die eingeschlagene Orientierung dieser Bewegung sei die geistige Bewegung des Geistes.

Darauf vermahnte sich Rosenberg vor allem gegen den Vorwurf, als ob der Nationalsozialismus darauf ausgehe, die Freiheit der Wissenschaft zu brechen. Er sagte, der Nationalsozialismus sei eine entscheidende Revolution des deutschen Lebens, und er fordere eben nichts weiter als eine Fortschrittlichkeit, auch für sich! Was man heute Wissenschaft nennt, ist ausschließlich in Europa entstanden. Das Gebiet zwischen Stockholm und Florenz bewohnte jenes Stille Land, von wo aus fast sämtliche geistigen Gedanken und Kämpfe für eine wirkliche Naturforschung ausgegangen seien. Die besten Wissenschaftler Europas hätten sich für diese Forschung begeistert, und wir als Nationalsozialisten hätten uns als Nachfolger aller jener, die dem Fortschrittswillen die Bahn gebrochen haben.

Reichsleiter Rosenberg führte dann weiter aus: Wir bekennen uns auch zum Grundgedanken der exakten Forschung. Entgegen manchen romantischen Behauptungen wollen wir feststellen, daß das wissenschaftliche Experiment es oft verbißt hat, daß die europäische Wissenschaft sich in geistigen Reiben der Phantasie verlor. „Kopernikus habe einmal ein altes Weltbild gestürzt, die Relativitätstheorie heute weitere Weltwerke einer geistigen Vergangenheit, die Vorgeschichte ändere die Richtung der Betrachtungsweise in der Geschichte. Nichtsdestoweniger sei es Tatsache, daß ein Bewußtsein, eine innere rechte Kultur nur dann entstehe, wenn nach und mit der exakten Naturwissenschaft alle Einzelgebiete durch eine Schau der Welt verbunden seien. Dies habe einmal die Theologie unternommen und sei durch die fortschreitende Welt dann gescheitert.“

„Ich“, so führte Reichsleiter Rosenberg aus, „kaufe, als Erkenntnis, daß eine nationalsozialistische Philosophie eine der Königin der Fakultäten einer kommenden Universität werden wird. Ferner bin ich der Überzeugung, daß diese Philosophie ihren Ausgang nehmen wird nicht von metaphysischen Spekulationen, sondern von einer germanischen Weltanschauung. Die Feststellung der Werte von Ehre, Treue, Tapferkeit sind

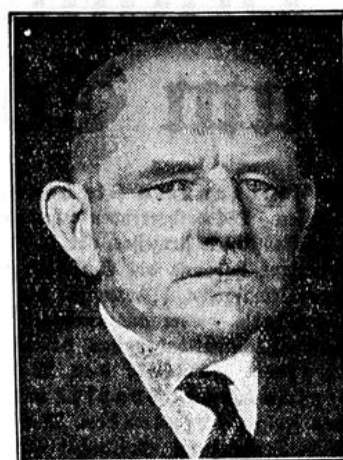
wisser Dupont angegeben. Nachdem der Waggon in eine eingetroffen war, erschien auch tatsächlich ein Mann, der sich als Dupont ausgab, den Wagen in Empfang nahm und die Pulverladung auf einen großen Lastkraftwagen umladen ließ, mit dem er dann verfuhr.

Wie die Untersuchung ergab, hat Dupont sich sehr wahrscheinlich nach dem nahegelegenen Spanien bzw. Katalonien begeben. Zur Zeit versucht man, die Mitarbeiter Duponts ausfindig zu machen.

General a. D. Faupel deutscher Geschäftsträger in Salamanca.

DNB Berlin, 22. November.

Zum Geschäftsträger der Reichsregierung bei der sogenannten Regierung des Generals Franco in Salamanca ist der General a. D. Faupel bestellt worden.



(Scherl-M.)

Generalmajor a. D. Faupel hat nach seinem Eintritt in das Heer frühzeitig fremde Länder kennengelernt. Im Anschluss an ein Kommando nach China unternahm er einen Ritt durch die Mongolei bis zum Baikalsee. Später kämpfte er bei dem Gero- und Gottenotens- und in Südafrika mit. Während seiner Studien auf der Kriegsakademie besuchte er auch die Universität, das Orientalische Seminar und das Geodetische Institut in Potsdam.

Während des Weltkrieges war Generalmajor Faupel jahrelang Generalstabsoffizier bei Generalleutnant von Hindenburg. Er wurde mit dem Pour le mérite mit Eichenlaub ausgezeichnet. Nach der Novemberrevolution von 1918 stellte Generalmajor Faupel in Götting ein Freikorps auf, das an den Kämpfen gegen die Spartakisten in Dresden, München und im Ruhrgebiet teilnahm. Auch an den Kämpfen in Ostpreußen hat sich General Faupel beteiligt.

In den Jahren 1921 bis 1930 leitete Generalmajor Faupel als Berater des Präsidenten Iburi in Argentinien. Nach seiner Rückkehr berief ihn das Preussische Kultusministerium im Jahre 1934 zum Leiter des Überamerikanischen Instituts.

exakte Feststellungen der inneren Erfahrung, ebenso exakt wie ein physikalisches Experiment.“

„Nichts hat einmal einen entscheidenden Satz ausgesprochen: „Was ist gut? Tapferkeit ist gut!“ Die Tapferkeit liberal, als Soldat, als Forscher und als Denker bildet die Einheit all unserer Betätigungen. Ein altes und neues Ethos ist somit zum Mythos des Lebens geworden.“ Wenn wir dies bekennen, so kämpfen wir damit gegen manche minderwertige Lege. Ich fühle die sich in der Wissenschaft heute bemerkbar gemacht haben. Ich rufe Professoren, Lehrer und Studenten auf, die Würde der Forschung zu verteidigen, den Stolz zu haben, ihr ein Leben ebenso zu weihen, wie ein Staatsmann der Sicherheit seines Volkes. Einst sah die Welt zu Füßen von Humboldt, Rante und Haedel Hunderte neuer Probleme ziehen heute durch die Welt und erfordern Arbeit und Lösung. Diese Vielfalt mühte unsere Studenten geradezu reizen, sich mit aller Leidenschaft zu betätigen.“

Reichsleiter Rosenberg nannte eine Anzahl von Themen, die einer eingehenden Bearbeitung bedürften: das Wesen deutscher Naturforschung; Rassenphysiologie; die Frage der Vererbungswissenschaft; — Darstellung der Völkerverwanderung — auf Grund der Ergebnisse der vorgelegten Forschung; — das nordische Schönheitsideal und eine neue Philosophie der Kunst, Rassenforschung und Untergang Roms; Kampf der Charaktere in der europäischen Geschichte. Es sei ein Feld für tüchtige Geister erobert worden wie seit 500 Jahren nicht mehr.

Wenn wir dies positiv betonen, so mühten wir naturgemäß auch gegen alle Verfallserscheinungen uns zur Wehr setzen. Die universitäre Schule verlor die Erneuerung der lebendigen Menschen nur als ein Produkt einer „Ausgliederung“ aus einer abstrakten „Menschheit“ darzustellen. Es gebe nicht, wie die Schule behauptet, einen sogenannten „Vorrang des Geistes“, sondern die Gestaltung eines best in den Menschen. Eine andere Schule wieder verlor, mit der Naturwissenschaft eine sogenannte neue „Stufenleiter“ aufzustellen. Als unterste nennt man das Mechanische, dann etwa das Biologische, dann das Psychologische und dann, nach einem kleinen Abbruch, das Theologische. Die Stufenleiter ist also auf wissenschaftlichen über „Weltanschauung“ oder „Meta-Biologie“ herum. Wir werden seine Schen haben, um ihren Schritt zu hören. Sie soll schreiben, was sie will, aber als nationalsozialistisch werden wir sie nicht anerkennen können.

Wenn wir dies aber auch betonen, so sind wir fern von jeder Kleinlichkeit in der Beurteilung der Geistes- und Forscher der Vergangenheit. Gegen eine Vergangenheit, die absolut erledigt ist, werden wir keinen Frontalangriff mehr führen, sondern mit einem neuen fächeren Inbegriff das Zeitbedingte betrachten, das Größe und Stärke aber gern als fruchtbringend für ein neues Fortleben in unser Leben einfügen.

Eine Weltanschauung stelle sich nicht allein in der Wissenschaft dar. Sie sei ebenso durch die unmittelbare Tat im Leben verankert: durch die Aufmärsche zu unserem Frontalangriff in Nürnberg der SA, SS und des Arbeitsdienstes, durch die Vereidigungen, durch die Aufnahme der SA in die Partei, durch die heroischen Totenfeiern des 9. November, durch die Monumentalbauten der Bewegung, die entstehen um um. Das alles gehöre zur Gesamtheit der Darstellung und Vielgestalt der nationalsozialistischen Weltanschauung. „Aber in dieser Gesamtheit wird die kommende Zeit der Wissenschaft große Aufgaben für die Verteidigung unserer Revolution geben. Sie sei stolz darauf! Sie zeige sich bei der Aufgabe würdig — und bereite sich auf sie vor.“ Der Bolschewismus bedeute nicht nur einen politischen Zusammenbruch, sondern das Ende einer alten Welt überhaupt. „Nur eine neue Schau der Welt in Idee und Leben kann uns retten. Dies zu tun, ist die große Sendung der nationalsozialistischen Bewegung. Dies auch für den Kampf in der Wissenschaft zu tun, ist unser

Schicksal. Wir können ihm nicht entkommen und wir wollen es auch nicht! Wir bekennen uns kämpfend zum großen Geleit unserer Zeit, nur so können wir auch seiner würdig sein!“

Die Abreise des Staatssekretärs Dr. Schmidt aus Berlin.

DNB Berlin, 22. November.

Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, der auf Einladung der deutschen Reichsregierung zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt weilte, hat Sonntagmittag in einem Sonderflugzeug mit den Herren seiner Begleitung Berlin wieder verlassen.

Telegramme an Reichsaussenminister von Neurath und Ministerpräsident Göring.

DNB Wien, 22. November.

Der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, hat nach seiner Ankunft in Wien an den deutschen Reichsaussenminister von Neurath, Freiherrn v. Neurath, folgendes Telegramm gerichtet:

Von der freundlichen Aufnahme, die mir in Berlin bereitet wurde, und meinen Gesprächen mit Eurer Exzellenz und den hohen Persönlichkeiten, mit denen ich in Erfahrung zu treten die Ehre hatte, beglückte mich die angenehme Eindrücke in meine Heimat. Zudem ich Eurer Exzellenz bitte, meinen aufrichtigen Dank für die mir erwiesenen Lebenswürdigkeiten entgegenzunehmen zu wollen, gebe ich meiner Überzeugung Ausdruck, daß die in Berlin aufgenommene persönliche Beziehung in hohem Maße der beiden Regierungen offen und aufrichtig angestrebten Wiederherstellung freundschaftlicher und herzlicher Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten gedient hat. Ich bitte Eurer Exzellenz, diesen meinen Dank an Seine Exzellenz, den Herrn Reichskanzler, übermitteln zu wollen. Gesehmen Eurer Exzellenz die Versicherung meiner aufrichtigen Wertschätzung. gez. Guido Schmidt.

An den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring richtete der Staatssekretär folgendes Telegramm:

In herzlicher Erinnerung an den gestrigen Lebenswürdigen Empfang in Ihrer Wohnung und unter dem tiefen Eindruck stehend, den ich während der anschließenden Führung vom Ausflugsboot des deutschen Staatswesens empfangen habe, obliegt es mir, für das hohe Maß der entgegengebrachten freundschaftlichen Gelingen freundlich zu danken. Besonders dankt ich für die glückliche Überleitung des Sonderfluges übermitteln zu dürfen, das mich in herrlicher Fahrt glücklich nach Wien brachte. gez. Guido Schmidt.

Die gesamte Wiener Presse unterstreicht in ihren Leitartikeln zum Besuch des Staatssekretärs Schmidt in Berlin die in der offiziellen Verlautbarung hervorgehobene Übereinstimmung in allen behandelten Fragen, wobei noch einmal auf die besondere Herzlichkeit hingewiesen wird, die dem amtlichen Sprecher Österreichs von allen Seiten in der Reichshauptstadt zu teil geworden ist.

Staatssekretär Dr. Schmidt hat in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“ seine in den beiden Tagen gewonnenen Eindrücke u. a. dahin zusammengefaßt: „Das Übereinkommen vom 11. Juli hat sich in allem als tragfähige Grundlage für den konkreten Ausbau der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten erwiesen. Ich bin sehr dankbar, daß die Tage in Berlin auch praktische Erfolge brachten, danke ich vor allem der Mittels des Reichsaussenministers von Neurath, dessen reiche diplomatische Erfahrung, dessen Kenntnis unserer österreichischen Heimat und dessen herzliche Lebenswürdigkeit die Arbeit in Berlin so ungemein erleichtert haben. Eine Tischrede des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring brachte zum Ausdruck, daß die Berliner Begegnung als Wendepunkt in der deutsch-österreichischen Beziehung zu betrachten sei. Wir werden über die sachlichen Ergebnisse, welche ich nach Wien zurück.“

Besuch in der Auslandsorganisation der NSDAP.

▼ Berlin, 21. November.

Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, besuchte Sonntagvormittag kurz vor seinem Rückflug in Begleitung des Reichsaussenministers von Neurath, den österreichischen Gesandten Tausch und die übrigen Herren der österreichischen Delegation die Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP. Die in freundschaftlichem Geiste bei der Wiener Reise des Gauleiters Wohlgekommenen Aussprache über Fragen der Reichsdeutschen in Österreich, die von dem Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation, dem deutschen Konjul Bernad (Gallburg), betreut werden, wurden fortgesetzt. Anschließend führte Gauleiter Wohlgekommenen Gauleiter der NSDAP und gab dem Staatssekretär einen Einblick in die Tätigkeit seiner Dienststelle.

Französische Erklärungen in Tokio.

DNB Tokio, 21. November.

Der französische Botschafter Kammerer hatte am Sonntagabend eine einstufige Unterredung mit dem stellvertretenden Außenminister Forinoughi, in der der „Domei“ zufolge allgemeine Fragen über die Lage in Europa und Ostasien behandelt wurden. Darin soll sich der französische Botschafter, der gleichen Agentenmeldung nach, veranlaßt gesehen haben, auf die Gründe einzugehen, die Frankreich angeblich zum Abschluß des Sowjetpactes bewegt hätten. Die Agentur „Domei“ bemerkt hierbei, daß über diesen Punkt in den verschiedenen führenden japanischen Kreisen eine sehr geteilte Meinung herrsche und daß Kammerer schon deshalb glaubt habe, seine Erklärung abgeben zu müssen. Der Botschafter habe den Abschluß des Pactes mit der verlässlichen Lage in Europa begründet und behauptet, daß sich der Pact auf Europa beschränke und nichts mit Ostasien zu tun habe.

Moskau verweigert die Unterzeichnung des japanisch-sowjetischen Fischereivertrages.

DNB Tokio, 22. November.

Die japanische Presse meldet aus Moskau, daß die Sowjets die auf den 20. November festgesetzte Unterzeichnung des japanisch-sowjetischen Fischereivertrages auf unbestimmte Zeit verschoben haben. Ferner meldet die japanische Presse, daß die Sowjets den kürzlich unterzeichneten japanisch-sowjetischen Vertrag über die japanische Ausbeutung der Sadalin-Seeferde wieder aufheben wollen. Die Meldungen erregten in Japan erhebliches Aufsehen.

Die Dammbruchkatastrophe in Nordjapan.

DNB Tokio, 21. November.

Nach den letzten Meldungen über das große Dammbruchunglück in Nordjapan hat sich die Zahl der Todesopfer auf 290 erhöht. 113 Personen konnten verletzt geborgen werden. Noch immer werden 453 vermißt. Der Gesamtschaden, der durch den Dammbruch entstanden ist, wird auf 10 Millionen Yen geschätzt. Vor dem nächsten Jahr wird der Bergbaubetrieb nicht wieder aufgenommen werden können.

Zeitung

Gen. Anholte

Nummer 3

Abf. für Un. De. in Lon.

Botischer v. Auftrage der Reichsregierung für Unterseeboote dieser als vom heim.

In den ausge. die Begrenzung und internationalen Krieges aufgestellt des Londoner Ver. find und zunächst einigten Sta. den. Im Verlaufe. 1935 hat seine Bereitwillig. guteten. Die Kon. nachdem auch die. und Staaten o. vom 6. November. Gemächten gezei. tritt aufgefördert. deutsche Botschaft. jektär für Ausi. gerichtet:

In einer Mit. britische Botschaft. Auswärtigen Abj. London unterzei. Unterseeboote. Vertrages vom. namens seiner V. ließen, die deuti. Regeln beitreten.

Diese Regeln. 1. Bei ihrem B. Unterseeboote. des Botschaft. wasserfläche. 2. Insonderhe. lesder fortge. nachdem die ord. gangen ist, oder d.

Es mehrten sich. Menschen und. Vinci beschäftigt. am vergangenen. Muskelkraft. die im August. letzten der drei. hier im Bilde. durch Muskelk. durch Schlagen. Ansicht von Ma. 35 stidkm entwi.